

Er scheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag).
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Er scheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag)
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Mark
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

für
Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Achtunddreißigster Jahrgang.

Nr. 94.

Dienstag, den 26. November

1878.

Verpachtung.

Die an der Rossener Straße rechts gelegenen Communparzellen und die sogenannte Triebe, sowie die Parzellen am Bichschuppen, die Grasnutzung zwischen der Gründchenbrücke und dem Grähschel'schen Grundstück, der Rosinsky'sche und der früher Schnee'sche Garten sollen

nächsten Montag, den 2. December ds. Js., Vormittags 10 Uhr

im Rathsessionszimmer anderweit auf sechs hintereinander folgende Jahre verpachtet werden.

Wilsdruff, am 25. November 1878.

Der Stadtgemeinderath.

Ficker, Brqmstr.

Tagesgeschichte.

Von Anfang des künftigen Jahres ab bedürfen nach der neuen Gewerbeordnung alle Arbeiter und Arbeiterinnen unter 21 Jahren eines Arbeitsbuches, und zwar von dem Augenblicke an, wo sie aus der Volksschule entlassen sind.

Ob die Arbeiter ausdrücklich als „Gesellen, Gehülfen, Lehrlinge oder Fabrikarbeiter“ angenommen sind, oder nur thatsächlich als solche beschäftigt werden, ob sie von Handwerkern oder von größeren Gewerbeunternehmern angenommen sind, ob sie in deren Behausung, ob sie in Werkstätten, Werkstätten, in Fabriken, im Freien, insbesondere auch auf Bauplätzen und bei Bauten arbeiten, ist gleich. Von der Verpflichtung zur Führung eines Arbeitsbuches sind ausdrücklich entbunden: 1. Fabrikarbeiter unter 14 Jahren, welche nach Bestimmung des Gesetzes eine Arbeitskarte zu führen haben; 2. Gehülfen und Lehrlinge in Apotheken und Handelsgeschäften. Zu den gewerblichen Arbeitern im Sinne des Gesetzes sind unter Anderem nicht zu rechnen und zur Führung eines Arbeitsbuches nicht verpflichtet: 1. Kinder, welche bei ihren Eltern und (für diese und zwar nicht auf Grund eines Arbeitsvertrages) mit gewerblichen Arbeiten beschäftigt sind; 2. Personen, welche im Gesindeverhältnis stehen; 3. die mit gewöhnlichen auch außerhalb des Gewerbes vorkommenden Arbeiten beschäftigten Tagelöhner und Handarbeiter; 4. Personen, die in der Stellung von Angestellten (Geschäftsführer, Buchführer, Werkmeister und dergl.) in gewerblichen Betrieben beschäftigt werden. Für Arbeiter über 21 Jahre Arbeitsbücher einzuführen, welche von der Behörde gegen eine Gebühr zu beziehen sind, ist erlaubt; doch kann dies nur entweder auf Wunsch des betr. Arbeiters geschehen oder durch eine Uebereinkunft der Arbeitgeber, welche sich dann gegenseitig verpflichten müssen, keinen Arbeiter ohne Arbeitsbuch zu beschäftigen. Für die großjährigen Arbeiter besteht in dessen keine Verpflichtung, dieses Buches auch weiter zu führen. Vom 1. Jan. 1879 müssen auch diejenigen gewerblichen Arbeiter unter 21 Jahren, welche schon vorher in Arbeit gestanden haben, im Besitze eines Arbeitsbuches sein; jede Zuwiderhandlung wird mit Geldstrafe bis zu 20 M. und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft. Die Ausstellung erfolgt kosten- und stempelfrei durch die Ortspolizeibehörde. Nur für die Ausstellung eines neuen an Stelle eines unbrauchbar gewordenen, verloren gegangenen oder vernichteten Arbeitsbuches kann eine Gebühr bis zum Betrage von 50 Pf. erhoben werden. Der Arbeitgeber hat bei Annahme eines Arbeiters dessen Arbeitsbuch einzufordern, dasselbe zu verwahren, auf amtliches Verlangen dem Fabrikinspector oder der Polizeibehörde vorzulegen und es nach rechtlicher Lösung des Arbeitsverhältnisses seinem Besitzer wieder auszubändigen. Die Ausstellung des Arbeitsbuches erfolgt durch die Ortspolizeibehörde desjenigen Ortes, an welchem der Arbeiter zuletzt seinen dauernden Aufenthalt gehabt hat und zwar auf Antrag oder mit Zustimmung des Vaters oder Vormundes.

Wie die „Parole“, die amtliche Zeitung des deutschen Kriegerbundes meldet, wird der mehrfach angekündigte Abgeordnetentag sämtlicher deutscher Kriegervereine behufs Gründung eines allgemeinen deutschen Kriegerverbandes wahrscheinlich am 15. Dec. in Frankfurt a. M. unter Vorsitz des Generals v. Glümer stattfinden. Die Bayern haben sich, wie immer, ausgeschlossen. Dennoch hat man sichere Nachrichten, daß der Kaiser das erbetene Protectorat über die große Vereinigung annehmen wird. Am denkwürdigen 18. Jan. hofft man die Thatsache der Vereinigung und der Uebernahme des Protectorates durch Se. Maj. proclamiren zu können. Der Ordnung wird damit eine Armee von mindestens 250.000 gedienter Krieger im Bürgerrock gewonnen sein.

Gegen die Verbreitung unsittlicher Schriften und Bilder wird gegenwärtig seitens der Behörde sehr strenge vorgegangen. Vor kurzer Zeit wurden in Berlin zwei Buchhändler, bei denen ein sehr großer Vorrath derartiger Nachwerke mit Beschlag belegt worden, verhaftet. Neuerdings ist nun auch der Kommiss des einen derselben in Haft genommen worden.

Die französische Regierung hat verschiedenen deutschen Künstlern und Beamten anlässlich der Weltausstellung den Orden der Ehrenlegion verliehen.

Es ist eine von allen Criminalisten anerkannte Thatsache, daß große Verbrechen rasche Nachahmung finden; sie wirken ansteckend wie Fieber und Seuchen. Das Verbrechen jenes Thomas, der den Massenmord in Bremen auf seinem Gewissen hatte, hat eine Reihe ähnlicher Thaten hervorgerufen. Der Mörder Francesconi in Wien, der einen Briefträger ermordete, hat in Berlin einen blutigen Nachahmer gefunden. Seit Hödel's Attentat tauchen an allen Ecken Menschen auf, die ohne persönliche Anlässe den Trägern der Kronen aufstauern und sie aus der Welt zu schaffen suchen. In diesem Jahre sind die Attentate auf gekrönte Häupter einander furchtbar rasch gefolgt. Am 11. Mai schoß der Klempnergehilfe Max Hödel auf den Kaiser Wilhelm; drei Wochen später verwundete Dr. Nobiling den Kaiser durch Schüsse aus seiner Schrotflinte. Am 6. October schoß der Böttchergehilfe Moncafi auf König Alfons von Spanien. Am 17. Novbr. verwundete der Koch Passavante den König

Humbert in Neapel. Von diesen vier Attentaten geschahen drei mit der Schußwaffe, das auf König Humbert mit dem in Italien landesüblichen Dolch. Seit dem ersten Drittel dieses Jahrhunderts wurden 31 Attentate auf gekrönte Häupter und Präsidenten von Republiken verübt. In zwei Fällen (Lincoln, Herzog von Parma) führte das Attentat den Tod des Angefallenen herbei. Von den übrigen 29 Attentaten hatten nur sehr wenige schwere, einige leichte und die übrigen keine Verwundungen zur Folge.

Der Attentäter Passavante in Neapel ist seiner That geständig. Er ist seines Zeichens Koch und aus der Provinz Potenza, die durch ihre Banditen berüchtigt ist. Er erklärte, er habe den festen Vorsatz gehabt, den König zu erschlagen, die Monarchie zu vernichten und die Armuth (?) zu beseitigen; er hasse nicht den König Humbert, sondern die Könige überhaupt, weil es ihm unter ihnen immer schlecht gegangen sei. Er bekannte, daß er seinen Koch verkauft habe, um den Dolch zu kaufen. Passavante hat im Jahre 1870 im Zuchthaus zu Salerno gefessen und wurde bei dem Einzug der ital. Truppen in Rom begnadigt. Sein Vergehen im Gefängnis ist frech. Der Stadtsoldat Gianettini, der ihn überwältigte, ist zum Sergeanten befördert worden. König Humbert hat am Tage nach seiner Verwundung das Theater besucht. Zwischen dem Ministerpräsidenten Cairoli (dem früheren Waffengeführten Garibaldi's) und dem Attentäter hat ein förmlicher Kampf stattgefunden. Passavante zielte nach des Königs Herz, der König parirte den Stich mit dem Arm, wobei er verwundet wurde, und schlug dann mit dem noch in der Scheide befindlichen Säbel auf den Kopf des Mörders. Dieser leistete verzweifelte Gegenwehr und versuchte Cairoli in den Unterleib zu stoßen. König Humbert blieb ganz gelassen und sagte zu den Deputirten Neapels: Der Mensch ist wahnsinnig, reden wir nicht weiter von dem Vorfall, der unsere Ruhe nicht stören kann.

Aus Rom schreibt man der „Pol. Corresp.“: Nach dem mit dem Mörder vorgenommenen ersten Verhöre zu schließen, würde Passavante sich wohl zu den Ideen des Socialismus bekennen, ohne jedoch formell der betreffenden Partei anzugehören. Das rothe Seidentuch, mit welchem er seine rechte Hand umwand, um den Dolch zu verbergen, trägt folgende Inschrift: „Es lebe die sociale Liquidation!“ Dieses Tuch ist einer jener Gegenstände, welche in London für den Consum des allgemeinen Socialismus fabricirt werden.

In Bologna wurde gelegentlich einer Demonstration vom Volke Jeder verhaftet, welcher rief: „Tod dem König Humbert! Nieder mit der Monarchie!“ Später entspann sich eine große Schlägerei, die Fahnen wurden dabei zerrissen. — Auch in Viza sind die Mitschuldigen des Bombenwerfers verhaftet.

Am 20. d. mußte in Florenz das Schwurgericht die Sitzung einstellen. Die angeklagten Internationalisten bedurften einer großen Eskorte, weil der Pöbel die Freilassung derselben verlangte.

In Rom wurde eine aufrührerische Proclamation beschlagnahmt; ein Unterofficier wurde verhaftet. — Der „Observatore romano“ beziffert die Zahl der Arrestanten in Rom auf 150 und meldet, daß wiederholte Beschimpfungen von Officieren durch Internationalisten stattfanden.

Der Pariser Correspondent des „Standard“ erzählt; „Vor einiger Zeit lenkte der deutsche Botschafter in Rom die Aufmerksamkeit Cairoli's auf den gefährlichen Charakter der Socialistenvereine. Cairoli erkundigte sich, ob die Mittheilung officiell sei, und als dies verneint wurde, entgegnete er: „das freut mich, denn es würde uns leid thun, von solchen Lappalien Notiz zu nehmen.“

Rom, 21. Nov. Die Nachricht einiger Blätter, daß in der vergangenen Nacht die Internationalisten versucht hätten, sich der in der Caserne des Militärdistrikts Besaro befindlichen Gewehre zu bemächtigen, wird von der „Agenzia Stefani“ für unrichtig erklärt. Es hätten nur in der Nacht vom 18. zum 19. d. einige Individuen sich dem äußeren Thore der genannten Caserne genähert, in der Absicht den Eingang zu erzwingen. Die dort befindliche Schidwache schlug jedoch Alarm, worauf die Individuen die Flucht ergriffen.

Sicherem Vernehmen zufolge haben Deutschland, Frankreich und Italien in Bukarest wegen strikter Ausführung des Berliner Vertrags in Bezug auf die bürgerliche Gleichstellung der Juden in Rumänien lebhaftere Vorstellungen erheben lassen.

Es gibt also wieder Krieg! Zum Glück ziemlich weit hinten. Der Emir von Afghanistan hat auf das Ultimatum Englands keine Antwort gegeben und keine Antwort ist ja auch eine. England hat diese Antwort verstanden und seinen Truppen in Indien den Befehl zum Ueberschreiten der Grenzen telegraphirt. In Peshawar war alles fertig zum Ausmarsch. Im Herbst wollen oder sollen die englisch-indischen Truppen die Festungen von Ali-Musjid, Kurum und Kandahar nehmen und im Frühjahr gegen Kabul marschiren. Diese drei Punkte sperren nämlich die drei Haupteinfallstraßen nach Afghanistan, welche sich sämmtlich bei Kabul vereinigen. Die nördlichste Straße führt von Peshawar am Indus über Ali-Musjid und durch die Khyber-Pässe an Dschellalabad vorbei nach Kabul, die mittlere Straße geht vom Indus, das Thal des Kurum-Flusses aufwärts über die gleichnamigen Pässe ebenfalls nach Kabul. Die dritte Straße endlich hat ihren Ausgangspunkt in Quetta in Beludschistan, wo sie durch den Koluk-Paß nach Kandahar und dann nach Kabul führt. In Peshawar, Jamrud und Nowihera stehen unter General Sir Samuel Browne eine Infanterie-Brigade mit zusammen 7200 Combattanten und eine Cavallerie-Brigade mit 1000 Mann. Hierzu werden stoßen das Contingent der Sikhs, bestehend aus 3000 Mann Infanterie, 1000 Reitern und 13 Geschützen, sowie das Bhopul-Contingent unter Hassan Abdal. Die Kurum-Division unter General Roberts forairt sich in Thall. Die dritte, unter General Biddulph bei Quetta stehende Colonne besteht aus 6 Infanterie- und 3 Cavallerie-Regimentern und 2 Gebirgs-Batterien, 10,000 Kameele wurden in Suttur und 20,000 Kameele in Karachi versammelt. In Quetta treffen fortwährend frische Truppen ein.

Eine erlassene Proclamation des Vicekönigs recapitulirt die Geschichte der Beziehungen Indiens und Afghanistans in den letzten zehn Jahren. Die britische Regierung unterstützte den Emir von Zeit zu Zeit, die Afghanen genossen Handelsfreiheit mit Indien, aber diese Wohlthaten wurden durch Nebelwollen und rücksichtsloses Betragen vergolten. Der Emir versuchte durch Wort und That den Religionshaß zu schüren und einen Krieg gegen das britische Reich in Indien herbeizuführen. Den Anstrengungen der Erzielung eines freundlichen Verkehrs Trotz bietend, empfing er eine russische Mission und wies gewaltsam den britischen Gesandten zurück, dessen Kommen ihm rechtzeitig angemeldet worden war. Die lange Nachsicht der britischen Regierung für Schwäche verkennend, habe er sich jetzt deren gerechten Zorn zugezogen. Die britische Regierung wolle die Unabhängigkeit Afghanistans respectiren, aber sie könnte nicht duden, daß sich eine andere Macht in die inneren Angelegenheiten Afghanistans mische. Der Emir allein trage die Verantwortlichkeit dafür, die Freundschaft der Freundschaft der Kaiserin von Indien vorgezogen zu haben.

Die Goldentdeckungen in Indien sind, wie der „Times“ berichtet wird, höchst wichtiger Art. Ein australischer Sachverständiger berichtet, daß in einem Gebiete von 25 Meilen zu 13 Meilen er 90 Erzlager mit einer Stärke von 2—4 Fuß entdeckt hat, die bis zu 200 Unzen Gold per Tonne ergeben würden. Er gibt der Meinung Ausdruck, daß die Goldindustrie, wenn sie richtig in Angriff genommen wird, die größten Hoffnungen übertreffen dürfte.

Deutsches und Sächsisches.

Freiberg. Großes Aufsehen erregt das Verschwinden des Expedienten Schulze beim hiesigen Proviantamte, der mit einer Summe von 60,000 M. nach vorausgegangener Fälschung einer Quittung seit dem 21. Nov. flüchtig geworden ist. Die nöthigen Vorkehrungen zur Habhaftwerdung des Flüchtlings sind seitens der Polizeibehörde sofort getroffen.

Das Schicksal des Vorschußvereins zu Rothwein ist nicht ohne Wirkung auf die übrigen derartigen Vereine der dortigen Gegend geblieben. Nachdem sich bereits der Vorschußverein zu Hainichen aufgelöst hat, geht auch der „Spar- und Darlehnsverein“ zu Döbeln seiner Liquidation entgegen. Infolge des eingetretenen Mißtrauens haben seit der Rothweiner Catastrophe sehr viele Mitglieder des Döbeler Vereins ihre Mitgliedschaft und damit ihre Stammantheile gekündigt.

Geising. In Löwenhain waren im Laufe dieser Woche von 69 Schulkindern 47 an den Masern erkrankt.

Kiesau, 19. Nov. Dieser Tage ist es der hiesigen Gerichtsbehörde gelungen, einen allem Anschein nach langjährigen Dieb zu verhaften. Der Maurer und Hausbesitzer W. in dem benachbarten Dorfe B. wurde auf eine gegen ihn gemachte Anzeige hin verhaftet und gestand in dem mit ihm angestellten Verhöre einige Diebstähle an, deren Ergebnis in einer Lade in seiner Wohnung verborgen sein sollte. Die Oeffnung der zur Stelle geschafften Lade ergab, daß darin Sparcassenbücher, Banknoten und bares Geld im Betrage bis zu 9000 M. enthalten waren. Auch Waffen, Diebeswerkzeuge und andere gravirende Gegenstände fanden sich darin vor. Als Oeffner konnte sich W. eine genaue Kenntniß der Wohnungen verschaffen. Er besitzt ein schuldensfreies Gartengrundstück und war durch sein Amt als Kirchvater lange Zeit als unantastbar hingestellt. Ob die diesen Herbst in der Stadt vorgekommenen Diebstähle von W. ausgeführt worden, wird die Untersuchung lehren, die sich übrigens, da der Bestohlenen viele sind, sehr in die Länge ziehen wird.

Was brachte den hübschen jungen Techniker Schube auf die Anklagebank des Schöffengerichts in Chemnitz und in das Gefängniß? — Nehn Glas Bier, die er am Abend des 29. Septbr. getrunken hatte. An diesem Abend ging er durch die Straßen in Frankenberg, kam mit einem Kutscher in Streit und gab ihm eine Ohrfeige. Dieser wirft ihn nieder und ohrfeigt ihn rechts und links; da stößt ihm Schube im Ringen sein Taschmesser in den Rücken. Der Kutscher war schwer verwundet, ist aber jetzt wieder auf. Schube, der Sohn eines Capitäns in Aklam, kam dieser Tage vor's Schöffengericht. Er gab alles zu und sagte nur, er sei durch das Bier in einem Zustande gewesen, daß er nicht gewußt und nicht bedacht, was er that, nur in dem Augenblicke, als er mit dem Messer zugestoßen, habe ihn der Gedanke wie ein Blitz durchzuckt: Du bist ein Verbrecher, ein Mörder! — Die Schöffen verurtheilten ihn zu 2 Jahr 3 Monat Gefängniß. — Der Verurtheilte verläßt leichenfahl im Gesicht und wie gebrochen den Saal.

Das Polizeiamt in Leipzig hat kurz und bündig bekannt gemacht, daß die städtischen Schutzmannschaften Anweisung erhalten haben, in allen Fällen der Nothwehr zur Abwendung der ihren Personen drohenden Gefahr von der Waffe Gebrauch zu machen. Im letzten Jahre allein sind die betr. Mannschaften 24mal thätlich angegriffen, bedroht und mißhandelt worden.

Der Wilddieb.

Eine wahre Begebenheit.

(Nachdruck verboten.)

Es sind nun schon einige Jahre her — theilte mir mein Freund, der Förster W. in L., am traulichen Dien mit, — als ich nach S. in der Niederlausitz kam, um in den gräflich Solms'schen Forsten eine Stelle anzunehmen. Das Forstpersonal des Grafen bestand aus vier Förstern, die alle tüchtige, schöne Reviere hatten, von denen mir das kleinste, aber auch schwierigste zuviel, denn mein Vorgänger, den ich ablöste, erschien mir als ein so schlechter Forstverwalter, daß ich über die grenzenlose Verödung Verwüstung seines Bezirks erstaunte, da man in Sachsen dergleichen nicht gewohnt ist. Meine Verwunderung verminderte sich indessen bald, als ich hörte, daß der alte Hedrich — so hieß der Mann — 25 Jahre hindurch Büchsenspanner und Leibjäger des Grafen gewesen war und die Stelle gleichsam als Ruheposten erhalten hatte, wozu sie freilich gar nicht angethan schien, denn ich sah ein weites Arbeitsfeld vor mir. Das Forsthaus lag mitten in der Haide an höchst einsamer und melancholischer Stelle, weit entfernt von allen menschlichen Wohnungen. Da das Revier noch immer umfangreich genug war, hätte ein Gehilfe dem Alten recht nützlich sein können, aber Hedrich liebte keine Gesellschaft und behalt sich mit einem schon bejahrten Waldausscher, der im nächsten Dorfe wohnte.

Um mein Revier kennen zu lernen, beilich ich den alten, kinderlosen Förster, der nur eine kränkliche Frau um sich hatte, noch einige Wochen im Forsthaus und wir schlenderten tagelang herum in den unendlichen, schweigenden Wäldern, die uns umgaben. Aber, hlf Himmel! wie sah das darinnen aus! Die Holzdiebe hatten förmliche Schläge angerichtet und mit größter Mühe gelang es mir kaum, Spuren eines einzigen Stück Wildes zu entdecken.

„Die Wilddiebe!“ flüsterte dann allemal der Alte achselzuckend. Ich gelobte mir im Stillen, daß das anders werden müßte, vermied es aber, dem Alten seine Verwahrlosung vorzuhalten.

„Gehen Sie denn nicht Abends hinaus, um dem Gefindel aufzupassen?“ frug ich, nicht ohne Bitterkeit.

„Ich verlasse das Haus am Abend nie“, sagte er mit unsicherer Stimme, besonders seitdem der Hentschel wieder los ist.“

Das machte mich neugierig. „Wer ist denn das?“

„Sie werden ihn schon noch kennen lernen. Er ist der schlaueste und gefährlichste Wilddieb der ganzen Gegend. Sie müßten von ihm gehört haben, wenn Sie nicht so weit her kämen.“

„Warum aber gehen Sie Abends nicht aus?“ drang ich weiter in ihn.

Hedrich seufzte. „Lassen wir die alte Geschichte. Es ist schon zehn Jahre her. Ich war damals in entsetzlicher Lebensgefahr, die auf mich einen so fürchterlichen Eindruck gemacht hat, daß ich sämmtlich des Abends wieder auszugehen, hab's auch bis heute gehalten.“

„Ihre Geschichte!“

„Sie ist gewöhnlich. Die Wilddiebe trichen es einmal so arg in unsern Forsten, daß bald kein größeres Stück mehr darin zu sehen war und es für den Jäger lebensgefährlich wurde, selbst am Tage sich im Forste aufzuhalten. Man wußte, daß der verwegene Hentschel der Führer dieser Bande war, konnte ihrer aber, trotz aller Anstrengungen, nicht habhaft werden. Um dem Unwesen zu steuern, setzte der Graf eine Belohnung von 100 Thalern aus, wem es gelänge, einen der Spießgesellen aufzuheben.“

Einem reitenden Gensdarm in F. gelüftete es, sich die stipulirten hundert Thaler zu verdienen. Er war Familienvater und mein intimer Freund. Tagelang durchstreifte er die Wälder und glaubte öfters, Spuren gefunden zu haben, die aber wie durch Zauberei stets wieder verschwanden. Endlich erfuhr Martin, so nannte er sich, in einem Heidekrug die verbürgte Nachricht, daß die Bande in einem nicht allzufernem Kiefernwalde nächste Nacht jagen würde. Er sandte sofort einen Boten in's Schloß zu S. und bat um Hilfe. Es traf mich das Loos, den Gensdarm begleiten zu müssen. Ich gehe gern, daß man in meinem Alter nicht mehr den Muth der Jugend besitzt, weshalb mir auch das Abenteuer nicht eben lieb war. Ich schritt schweigend neben dem Pferde des Gensdarmen her, in die kühle Nacht hinein. Niemand sprach. Da donnerte ein Schuß so dicht vor uns, daß das Pferd bäumte. „Da haben wir sie!“ rief der Gensdarm und stürzte mit geschwungenem Säbel vorwärts. Eine Anzahl von fünf bis sechs wohl bewaffneten Männern floh über den Waldweg. „Steht, Hunde, und ergebt Euch!“ schrie der muthige Gensdarm und machte Miene, sie niederzureiten. Da sah ich, wie ein langer Mensch die Büsche ruhig anlegte, als eben mein Freund einbauen wollte. Ein Krach — und auf des Pferdes Rücken sank der Gensdarm getroffen nieder. „Hedrich, hilf mir!“ stöhnte er. Was sollte ich thun, allein gegen diese Ueberzahl? Ich versuchte mich in die Büsche zu retiriren, aber bald sah ich mich eingeholt und gefangen.

Die Mündungen von sechs Büchsen richteten sich auf meine Brust die Todesangst überkam mich, unwillkürlich fiel ich auf meine Knie und bat die Strauchdiebe, meiner zu schonen. Wie die blutdürstigen Indianer hielt man Kriegsrath um mein Leben. Endlich trat Hentschel — das war der Anführer — hervor und kündigte mir an, daß ich am Leben geschont werden solle, wenn ich schwören würde, sie nicht anzuzeigen und künftig in Ruhe zu lassen. Ich schwur in der Todesangst. Gott möge mir diese Sünde verzeihen! Darauf nahm man mir mein Jagdzeug ab und verließ mich. Ich blieb allein bei dem röchelnden Verwundeten, der bald darauf verschied. Es war ein entsetzlicher Augenblick, den ich nie vergessen werde. Und als ich nun das treue Pferd langsam mit dem Todten fortführte, den ich erst festgebunden hatte, und wir in diesem fürchterlichen Aufzuge in's Schloß gelangten, gelobte ich mir, mich nie wieder diesen Kannikalen auszuliefern. So, nun wissen Sie's!“

Der alte Förster seufzte tief auf und wischte sich eine Thräne aus den Augen.

„Aber was geschah mit Hentschel und Consorten?“ frug ich.

„Ich that meine Pflicht und zeigte sie an. Sie wurden eingezogen und Hentschel leugnete mit großer Beharrlichkeit. Er behauptete, es sei ihm bei der Flucht die Büchse an einem Zweige hängen geblieben und dadurch der Schuß losgegangen. Er log sich gut heraus, daß er mit sechs Jahr Zuchthaus weglam, die er nun verbüßt hat.“

Nun wußte ich allerdings auch, warum das Revier so verwahrloßt war. Die Schelme kannten die Nervenschwäche des alten Hedrich und erlaubten sich das Unerhörteste. Das mußte anders werden.

Ich blieb, trotz der Bitten meiner Frau, alle Nächte im Forste und es gelang mir, binnen 13 Wochen an fünfzehn Holz- und Wilddiebe zur Anzeige und Bestrafung zu bringen. Das wirkte etwas und bald sah man die Folgen meiner Handlungsweise. Freilich konnte es aber auch nicht fehlen, daß ich gehäßt und beobachtet wurde, daß man darnach trachtete mir eins auszuwischen. Hentschel selbst hatte ich noch nicht zu Gesicht bekommen.

Eines Morgens ging ich in die öde Haide an einem schönen Sommertag hinaus.

Keine Berge und kein Meer
Sahst du nur der Himmel her.
Kiefern nur und Sand bedecken
Nings der stillen Haide Strecken.
Fessellos die Blicke schweifen
Zu des Horizontes Reifen."
(Schluß folgt.)

Vermischtes.

In München bildet gegenwärtig die Wiedereröffnung des Hofbräuhauses das große Ereigniß des Tages. Das neue Bier soll sehr „süßig“ sein; was Wunder, daß das Hofbräuhaus schon am ersten Abend so vollgepfropft war, wie eine Tonne mit Heringen. Wie das durch einander wogt und schwirrt; natürlich ist kaum ein Drittheil der Gäste so glücklich, seine Füße unter einen der hierüberschwemmten Tische strecken zu können, Hunderte und Hunderte stehen und halten in der einen Hand den schwer erkämpften Maaskrug, in der andern Hand ein Stück „kalte Küche“, von welcher sie in allerdings nicht sehr salonmäßiger, aber in Anbetracht der Umstände höchst praktischer Weise herunterbeißen. Trotz allen Gedränges ist es aber doch Thatjahe, daß in keinem Wirthshause Münchens weniger gestritten oder gar geraust wird, wie im Hofbräuhaus. Der drohende Exceß wird durch hundertstimmiges „naus, naus!“ im Reime erstickt, und sollte dies nicht genügen, so finden sich alsbald mitleidige Hände, welche den Krakehler mit der Schnelligkeit des pneumatischen Druckes an die frische Luft setzen.

Als in London im Jahre 1807 der erste Versuch gemacht wurde, das Gaslicht einzuführen, da erblickten die Delhändler jener Zeit in der neuen Erfindung ein Werk des Teufels und prophezeiten das vorzeitige Erblinden der halben Menschheit. Das Gas hat dennoch die Welt erobert und jetzt ist der Teufel wieder los. Im Zeitraume weniger Monate sind Telephon, Phonograph und Mikrophon entdeckt und der größte Revolutionär wird das elektrische Licht werden. Edison und gleichzeitig mit ihm einige Andere haben (bis jetzt nur durch kleinere Versuche) bewiesen, daß sie die schwierigste Aufgabe der elektrischen Beleuchtung, die Theilbarkeit des Lichts und damit die Möglichkeit, mit einer Leitung viele elektrische Flammen zu speisen, gefunden haben. Edison beabsichtigt, Versuche im Großen zu machen und die Stadt New-York elektrisch zu beleuchten. An dem Gelingen ist nicht zu zweifeln. Das ist aber nur der Anfang; denn Edison hofft nach einiger Zeit mit demselben Leitungsdraht, der für die elektrischen Lampen dient, den Leuten auch die Wärme für ihren Ofen und die Triebkraft für ihre Maschinen zuzuführen, so daß in Zukunft unsere Frauen des lästigen Treten ihrer Nähmaschinen überhoben sein werden, ja selbst der dienstbare Küchengeist wird unter dem Lezen eines Romans Wasser aufziehen, Kaffeemahlen u. durch den in weiten-entfernter Werksstätte erzeugten galvanischen Strom besorgen. Es fängt wirklich an, ungemüthlich zu werden; selbst unsere Zündhölzer sollen wir entbehren; denn ein Druck auf eine Feder und das Licht leuchtet, der Ofen wird warm und die Nähmaschine raffelt. Welches Hallelujah werden unsere Feuerversicherungsgesellschaften anstimmen, da mit der Erfindung Tausende von Brandurthachen wegsallen. Edison fängt an fürchterlich zu werden; durch die Verwirklichung seiner Träume verdammt er die Gasfabrikanten und Holzhändler zur Rolle der Delhändler von 1807. Träume sind's bis jetzt, aber bald muß sich's zeigen, ob der Durchführung unüberwindliche Schwierigkeiten im Wege stehen. Ist man einmal soweit, Elektrizität in beliebiger Menge an jede gewünschte Stelle leiten zu können, so ist nach der Entwicklung der heutigen Technik die Umsezung derselben in Wärme, Licht oder Bewegung leicht zu bewerkstelligen.

Zwei Brüder, Georg und Mile Dragovac, trieben zusammen 5 Stück Hornvieh nach dem Markte Uddina (Galizien), sie verkauften es um 150 Gulden, machten sich auf den Heimweg, aber nur Georg kam zu Haus an. Wo ist Dein Bruder und Dein Geld? fragten die Nachbarn, und er antwortete: wir sind unterwegs unter Räuber und Mörder gefallen, mir haben sie den Geldgurt abgenommen und meinen Bruder Mile ermordet. — Man suchte nach dem Todten und fand ihn mit aufgeschlitztem Leib, aus dem die Gedärme herausgingen, und in diesen Gedärmen einen — Knopf, der an der Weste des Bruders abgerissen war und fehlte. Als der Mörder den Knopf sah, fiel er auf die Knie und gestand. — Auf der Straße von Freising nach Erding wurde am 12. Novbr. eine blutarme Botsfrau wegen dreier Gänse, die sie zu Markte bringen wollte, ermordet.

Dürre in Brasilien. In den nordöstlichen Provinzen Brasiliens ist seit dem Juli 1876, also seit über zwei Jahren, kein Regen gefallen. Das dort herrschende Elend spottet aller Beschreibung. Das Land ist entvölkert und in eine mit bleichenden Gebeinen besäete Wüste verwandelt, während in den nicht von der Dürre betroffenen Städten eine ungeheure Menge der aller Habe beraubten, siechen und demoralisirten Flüchtlinge den Blattern, dem gelben Fieber und anderen Seuchen zum Opfer fallen. Die monatlichen Sterbelisten der Städte, welche den vom „Secca“ verwüsteten Gegenden zunächst liegen, zählen die Opfer zu Tausenden. Das Gebiet, welches von dieser Dürre betroffen wurde, umfaßt 30,000 Quadrat-Leguas. Die brasilianische Regierung thut das Möglichste. Sie hat zur Unterstützung der Hilfsbedürftigen und zur Erbauung von Eisenbahnen 15 Mill. Dollars bewilligt und Privatleute haben für ähnliche Zwecke weitere 5 Mill. beigegeben. Trotzdem steht die geleidete Hülse in keinem Verhältnis zu der Größe des Unglücks.

Die deutsche Sprache wird, nach statistischen Nachweisen, von 75 Millionen Menschen gesprochen; Spanisch sprechen 55 Millionen, Englisch 90 Millionen, Französisch 45 Millionen, Slavisch 82 Millionen. — Der Umfang der Alphabete in den verschiedenen Sprachen ist ein verschiedener; so zählt die deutsche und englische Sprache je 26 Buchstaben, die französische 25, die italienische 20, die spanische 27, die slavonische 42, die russische 36, die lateinische 22, die griechische 24,

die hebräische 22, die arabische 28, die persische 31, die türkische 28, das Sanskrit 44, die chinesische Sprache 214 Buchstaben.

Gambetta und der frühere Reaktionsminister Fourtou haben sich dieser Tage auf Pistolen duellirt. Jeder schloß einmal auf 30 Schritt und keiner traf den andern. Gambetta hatte Fourtou in der Kammer einen Lügner genannt.

Köln. Das Zuchtpolizeigericht verurtheilte den Kaufmann B. G. Möhlinger in Frankfurt a. M. wegen Anpreisung eines Geheimmittels gegen Rheumatismus in der „R. Z.“ zu 50 Mark Geldbuße.

London, 18. November. Ein Provinzialblatt erwähnt den sonderbaren Fall, daß sich ein Mann buchstäblich zu Tode gelacht hat. Nolph Abbotson, ein Gastwirth in Madburne, lachte beim Erzählen einer launigen Geschichte am Sonnabend vor acht Tagen so herzhaft und anhaltend, daß er sich eine Entzündung des Zwerchfells zuzog, welche am folgenden Donnerstag seinen Tod zur Folge hatte.

Triest, 16. Nov. In den Petroleummagazinen von Morpurgo und Parente in Neabresina, die ca. 8000 Faß Petroleum enthielten, ist gestern Mittag Feuer ausgebrochen. Die Magazine stehen in vollen Flammen. Der Brand entstand durch einen Blitzschlag. Es brennen 6000 Faß. Alles ist asselurirt. Der Brand dürfte mehrere Tage dauern.

In Kaiserslautern hat sich der Lieutenant Herrgott erschossen, als er von seinem Kameraden, dem Lieutenant Heiland, abgelöst werden sollte. Niemand kennt den Grund. So berichtet das Schweinfurter Tageblatt.

Rettung der Schafe bei Feuergefahr. Wie man bei einem ausgebrochenen Feuer Schafe sicher und leicht retten könne, da diese äußerst schwer aus den Ställen zu bringen sind, darüber schreibt ein alter Oeconom Folgendes: Es giebt ein Mittel, das noch nie umsonst angewendet wurde. Sobald das Feuer dem Schafstalle Gefahr droht, hülle sich der Schäfer oder eine andere Person sofort in ein großes weißes Tuch (reines Betttuch), daß den Schafen bei dem Feuerischein sichtbar in die Augen fällt. Damit begiebt sich die Person in den Schafstall, lockt in gewöhnlicher Weise die Schafe zum Verlassen des Stalles und führt sie so heraus; die Thiere folgen alle schnell. (L. D. A.)

Landwirthschaftlicher Credit-Verein im Königreich Sachsen.

Die Aufnahme neuer Mitglieder, Einzahlung von Geldern, den Verkauf von Pfand- und Creditbrieten, Darlehnsgefuche vermittelt
Wilsdruff. Th. Ritthausen.

Sparanlagen werden auch von Nichtmitgliedern jederzeit angenommen und vom Tage der Einzahlung an mit 4% verzinst.
D. O.

Uhren-, Gold- u. Silberwaaren-Handlung,
als: goldne und silberne Damen-Uhren, gut goldne Ketten, Damenschmucks, Medaillons, Ringe, Ohrringe u. s. w., empfiehlt bei Ansprach auf geringen Nutzen und stets die billigsten Preise

Bernhard Ullrich, Goldarbeiter,
Dresden, Webergasse Nr. 13, 1 Treppe.

Gelegenheitskauf.

Chales & Umschlagetücher von 4 M. 50 Pf.
Kinderplaids von 2 M.
Concert-Tücher von 1 M. 50 Pf.
Kopf-Tücher von 80 Pf.

Echt gewirkte Long-Chales von 18 M.
kaufte zur Messe gelegentlich große Posten, kann daher in Auswahl und Preisen jeder Concurrenz die Spitze bieten.

Wiederverkäufern Extra-Preise.
C. H. Wunderling,
Dresden,
Altmarkt Nr. 11.

C. H. Wunderling,
Dresden, Altmarkt Nr. 11.
erlaubt sich auf seine vorzüglich bewährten Qualitäten
Schwarze Cashmirs

von 80 Pf. an,
Schwarze Doubel-Alpaccas
von 35 Pf. an

bei sehr großer Auswahl ergebenst aufmerksam zu machen.

Dresch-Maschinen für Handbetrieb; 1- bis 4spännig mit Pugeret und ganz neuen Verbesserungen in rühmlichst bekannter Güte liefern zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Häcksel-Maschinen 2 bis 6 Längen schneidend, welche sich durch ihren leichten Gang, große Leistungsfähigkeit sowie praktische Construction die größte Verbreitung erworben haben, liefern schon von 60 an; frei jeder Bahustation.

Neue Schrotmühlen mit gezahnten Walzen, mit welchen alle Getreidearten gleich gut geschrotet werden können, sehr leicht gehend, pr. Stunde 1 Ctr. leisten, liefern von 87 an. Kleinste mit gerippten Walzen für 1 Pferd 30. — Größere für Hand- und Kraftbetrieb von 125-300 Rm. Abbildungen und Preiscurante auf Wunsch franco und gratis. Sothe Agenten erwünscht, woselbst wir noch nicht vertreten sind.

Ph. Mayfarth & Comp., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 21. November.

Eine Kanve Butter kostete 2 Mark 30 Pf. bis 2 Mark 40 Pf. Forkel wurden eingebracht 39 Stück und verkauft à Paar 5 Mark — Pf. bis 15 Mark — Pf.

Auction

Der zum Nachlasse des verstorbenen Herrn Stellmacher Böhme in Roffen gehörigen seinen Tafelschlitten, Leiter-, Sprossen-, Last- und Handschlitten, Decken und Vorräthe von Ripp

den 29. November dieses Jahres

von Vormittags 9 Uhr an im Grundstücke Cat.-Nr. 122 in Roffen.

Eine ganze Christbescheerung.

Nachstehende vorzüglichste Auswahl schöner und solider Spielsachen werden für den äußerst billigen Preis von zusammen **nur 10 Mark** gut in Kiste verpackt geliefert:

Ein Theater (nicht Papp-, sondern Holz-) mit vollständiger Einrichtung, Coulißen zum Wechseln, Hintergrund ebenfalls, Vorhang und Figuren, Alles zum Zusammenschlagen eingerichtet. — Eine Feitung mit Mauern, Zinnen und Thürmen. Zum Aufbauen und Zusammenlegen eingerichtet. — Ein Pferdestall mit 3 Pferden. — Ein Werkzeugkasten enthaltend 8 Stück verschiedene Werkzeuge. — Ein Bettrennspiel. Sehr interessant auch für Erwachsene. Rückseite Puff- und Damepiel. Erklärung liegt bei. — Ein großer schöner Baukasten. — Eine Ziehharmonika. — Ein Zauberkasten, genannt der rothe Teufel. — Mit den in diesem Kasten befindlichen Utensilien sind verschiedene Zauberstücke nach beigefügter Beschreibung zu produciren, als z. B. Erzeugung von Blumen aus Samen in 1 Minute u. s. w. — Ein Omnibus mit Pferden zum Fahren. — Ein Kochherd mit Blechgeschirr. Man kann auf dem Herd mittelst Spiritus wirklich kochen. — Eine Spritze mit Pferd zum Fahren. Mit der Spritze läßt sich wirklich hoch in Bogen spritzen. — Ein höchst interessantes magnetisches Spiel, genannt: Das unfehlbare Vögelein. Das ganze ist überraschend, unterhaltend und sehr lehrreich. — Ein bewegliches Caroussel, ist fahrbar und für kleine Kinder sehr ergötzlich. — Ein Knall-Pistol. Mittelst einer neu patentirten Vorrichtung wird mit Papierstreifen geschossen. Ist vollständig gefahrlos. — Eine Maultrommel. Neues patentirtes Musikinstrument. — Eine Schachtel Soldaten. Alle diese 16 hier aufgeführten Spielsachen liefere ich gut und sorgfältig in Kiste verpackt

für nur 10 Mark.

Dieser überaus billige Preis, denn man muß bedenken, daß nur solide Waare geliefert wird, ist allein dadurch möglich, daß der Bezug ohne Unterhändler direct an der Quelle mit Zuhilfenahme aller Vortheile geschieht. Ich versende die Kiste überall hin gegen Nachnahme oder Einzahlung von 10 Mk. — Letzteres ist der Billigkeit halber vorzuziehen. — Es wird stets umgehend expedirt.

Jeder Empfänger wird meine Offerte mit Recht empfehlen können.

Gustav Brandt, Spielwaaren-Manufactur in Nürnberg.

Gasthof zu Grumbach.

Nächsten Donnerstag, den 28. November,

Großes Concert

vom Herrn Musikdirector Ehrlich mit der Kapelle des Königl. Sächs. Leib-Grenadier-Regiments Nr. 100.

Anfang 7 Uhr.

Nach dem Concert folgt Ballmusik.

Otto Weissbach.

Um gütigen Besuch bittet



Neue Singer-Nähmaschinen

mit Original-Patent-Spülvorrichtung und Patent gegen das Zerbrechen der Nadel, Singer-Cylinder-System Elias Howe, Grover & Baker, Wheeler & Wilson, Badenia, Bradbury & Co. empfehlen unter reellster Garantie zu Fabrikpreisen bei monatlicher Abzahlung

von 6 Mark an und Gratisertheilung des Unterrichts

Wilsdruff.

F. Thomas & Sohn.

Braune Havanna-Cigarittos, wie Cigarren brennend und schmeckend, offerire 1000 Stück für 10 Mark. Verkäufers 30 % Rabatt.

Waldemar Meklenburg, Danzig.

Zwei Läufer

stehen äußerst billig zum Verkauf. Zu erfahren beim Schuhmacher Herrn Carl Jähnichen, Freiburger Straße.

Beste Singer-Familien-Maschinen

von Biesolt & Locke in Meissen, die anerkannt vorzüglichsten Singer-Fabrikate unserer vaterländischen Industrie. Durch ihre vielseitigen practischen Verbesserungen übertreffen sie alle übrigen Singer-Nähmaschinen. — Reelle Garantie. Unterricht gratis.

Allein-Verkauf für Wilsdruff und Umgegend bei Carl Müller, Tuchhändler.

Magdeburger Sauerkraut,

beste Qualität, empfiehlt à Pfund 10 Pf.

Franz Hoyer.

Gasthof zu Deutschenbora.

Montag, den 2. December:

Großes Militair-Concert

vom Musikdirector Herrn A. Trenkler mit der Capelle des S. 2. Grenadier-Regiments Nr. 101.

Nach dem Concert Ball. — Anfang 4 Uhr.

Achtungsvoll

Hesse.

Sonntag, den 1. December:

Jungfern-Ball

im Gasthof zu Herzogswalde,

wozu freundlichst einladet

S. S.

Gasthof zum Adler.

Morgen Dienstag

Schlachtfest,

früh 10 Uhr Wellfleisch, Abends frische Wurst, wozu freundlichst einladet

Helm.

Vorläufige Anzeige!

Nächsten Sonntag, den 1. December,

Karpfenschmaus

in der Restauration zum Hirsch.

Moritz Patzig.

Hente Dienstag Schlachtfest, früh 9 Uhr Wellfleisch, Fleisch à Pfd. 55 Pf., Wurst à Pfd. 60 Pf.

Moritz Patzig.

Fortuna.

Heute Abend 1. Bouleabend im Hirsch.

Moritz Patzig.

Schafkopflub im Adler.

Nächsten Donnerstag

Spielabend.

Gewerbeverein.

Heute Dienstag Vereinsabend.

Der Vorstand.

DANK.

Bei dem unerwartet schnellen Tode sowohl als am Begräbnisstage unseres heissgeliebten Sohnes, Gatten und Vaters sind uns von allen Seiten so ausserordentlich viele und aufopfernde Beweise der herzlichsten Theilnahme gezollt worden, dass es uns drängt, Ihnen Allen dafür hierdurch unsern tiefinnigsten Dank auszusprechen; namentlich waren es die herzlichen Trostesworte und die unzähligen werthvollen Blumen-spenden, die zahlreiche, ehrenvolle Begleitung von Freunden und Corporationen, das freiwillige Tragen seitens der geehrten Bürgerschützen, die erhebenden Gesänge und Trostesworte am Grabe, sowie die Ehrensalve übers Grab, wodurch man den geliebten Todten und uns zu ehren bemüht war.

Nehmen Sie Alle, Hochgeehrte, die Versicherung hin, dass Sie uns in unserm tiefen Schmerze dadurch reichen Trost gewährt und zu immerwährendem Dank verpflichtet haben.

Dir aber, geliebter Entschlafener, rufen wir nochmals zu: **Ruhe sanft!**

Des Dankes Palmen legen wir nun hier
Aufs stille Grab noch einmal Dir;
Der Gattin und des Sohnes liebend Herz
Blickt tiefgebeugt mit Thränen himmelwärts,
Und wird, bis einst es selbst hier bricht,
Vergessen Dich, o theurer Todter, nicht.

Wilsdruff, am 22. November 1878.

Die trauernde Familie Uhlemann.

Allen denen, welche den Sarg unseres guten Vaters und Großvaters so reich mit Blumen schmückten und ihn mit zu seiner letzten Ruhestätte begleiteten, sagen wir herdurch unsern innigsten Dank.

Pauline verw. Wolf,

zugleich im Namen der übrigen Geschwister.